

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 48

PDF erstellt am: **21.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# PHILIUS KOMMENTIERT

Wir lesen in einer schweizerischen Tageszeitung folgendes Inserat:

Gesucht gute Pianistin. In Frage kommt alleinstehende Frau, die Interesse hat, ein erstklassiges Ballett mit Sitz in der Schweiz auf der Auslandstournee zu begleiten und daneben die Garderobe zu besorgen. Erwünscht wenn zugleich gute Köchin. Tagesgehalt Fr. 25.- und freie Reise. Offerfen mit einer Paf-photo unter Chiffre - - -

Man sagt, man lebe im Zeitalter des Spezialistentums. Die Legende wird mit diesem Inserat aber gründlich demontiert. Hier wird nicht ein Spezialist, sondern ein Universalgenie gesucht. Pianistin, Reisebegleiter, Garderobiere, Köchin. Immerhin, die «Pianistin» ist wenigstens in großer, fetter Schrift gedruckt, so daß anzunehmen ist, diese Eigenschaft trage den Hauptakzent. Vielleicht nimmt aber der Unternehmer dieser Ballettournee den Mangel an Pianistischem gerne in Kauf, insofern die Allerweltsdame ihm einen guten Topf beibringt.

Wir lasen dieses Inserat lachenden und durchaus nicht grollenden Auges.

Oder soll man hier doch ein Symptom jener Tragik erblicken, die so manchem ausübenden Musiker nicht erspart bleibt. Da haben wir hoffnungsvolle junge Musiker, voller hochfliegender Pläne, voller Idealismus, vollen Glaubens an den Sinn ihres Strebens, und dann will die Kurve nicht aufwärts gehen, dann kommen die Enttäuschungen, die Muse wird zum Habergaul, das große Orchester bleibt ihnen verschlossen, dafür sitzen sie in kleinen Unterhaltungsorchestern, zuerst mag es ein gutes und respektables sein, dann aber sitzen sie plötzlich auf dem Tingeltangelpodium. Und ganz zuletzt suchen sie in den Zeitungen nach Inseraten. Und sind eines Tages froh, wenn man sie als «Pianistin und Koch» engagiert.

★

Ein Reklamegrafiker verschickt einen merkwürdigen Prospekt. «Lachen wir, lieber Leser» spricht er seine Kunden an, und über diesem Anruf finden wir seine Zeichnung eines ... Totenwagens. Und dann wird uns folgender genialer Text vorgesetzt:

Lachen wir! Das Leben ist manchmal so erbärmlich gemein, daß wir lachen und lächeln

sollten, wo immer sich uns ein Grund dazu bietet. Lachen wir darum ganz ruhig auch ein bißchen über uns. Denn lachen ist nicht nur für das Zwerchfell gesund, lachen erhellt das Gemüt, schließt die Herzen auf und macht sie zugänglicher. Auch die Kunden, die Sie mit Ihrer Werbung gern gewinnen möchten! Ein befreiendes Wort und eine lächelnde Zeichnung – sie schaffen das Klima, in dem man Ihnen gerne zuhört und gerne glaubt. Und dieses Klima wirkt oftmals Wunder, wo tausend schwerwiegende Argumente nichts auszurichten vermögen. Solch befreiende Zeichnungen mache ich gerne. Aber im Gegensatz zu Martin Luther «kann ich auch anders». Ich kann – wenn nötig – nicht nur ein Auto, sondern auch einen Leichenwagen zeichnen, so genau und so schön, daß einem die Lust ankommt, darin den grauen Alltag ein wenig spazieren zu führen... Wer's nicht glaubt, betrachte die folgenden Seiten.

Wir haben wiederum den Fall, daß einer damit seinen «Humor» bekundet, daß er mit Begriffen umspringt und Schindluderei treibt, von denen er nicht weiß, wie tief sie loten. Ein Sargwagen ist gerade gut genug, um als Blickfang zu dienen. Wenn ich einen Engel, ein

Requisit oder ein Ornament zeichne, niemand wird aufmerksam werden, wenn ich aber einen Totenwagen hinsetze, so wird das etwas Auffallendes haben. Er hat recht: es fällt auf. Aber er übersieht, daß dieser Totenwagen vor den Anständigen als etwas sehr Blasphemisches und Taktloses auffällt.

Der Text ist verworren, voller unverdauter Begriffe, voll des Wechsels von Frivolem und Ernstem. Martin Luther ist diesem Manne gerade gut genug, um als Firmaschild für sein «ich kann auch anders» zu dienen. Und worin besteht bei ihm dieses «andere». Er könne statt eines Autos auch einen Leichenwagen zeichnen, in dem einem die Lust ankommt, darin den grauen Alltag ein wenig spazieren zu führen.

Ich kenne diesen Grafiker nicht, ich habe ihn nie gesehen, aber nach dem, was aus seinem Prospekt herausspricht, kann ich mir ihn sehr wohl vorstellen. Es würde mich wundern, wenn er nicht die Züge einer mondänen Schaufensterpuppe trüge.



## Vereinte Nationen beim Wein

Der Rheingau hat einen glänzenden Einfall gehabt. Er lud das Diplomatische Corps in Bonn zu einer Weinprobe im Jagdschloß am Niederwalddenkmal ein, bei dem der Landrat von Rudesheim als Gastgeber die Honneurs machte. Alle Diplomaten mit ihren Damen waren unter Führung des Chefs des Protokolls und einiger weiterer Herren vom Auswärtigen Dienst nur zu gern der freundlichen Einladung gefolgt – Siam und Schweden, Peru und Pakistan, Frankreich und Finnland, wer zählt die Länder, nennt die Namen ... alle waren sie gekommen. Und unterzogen sich mit Vergnügen der ihnen gestellten Aufgabe. Wie der dänische Botschafter in einer launigen Ansprache sagte, pflege man sonst nur mit Herzklopfen in ein Examen zu gehen. Zu dieser Art von Examen aber würden sie sich jederzeit gern aufs neue aufbieten lassen.

Wie wäre es, wenn die Schweiz dem Beispiel folgte und das Berner Corps

Diplomatique ebenfalls zu einer Weinprobe, einer Fendant-Prüfung einlode, etwa im Schloß Chillon? Wir sehen sie vor uns, die Ambassadors – und last not least Madame l'Ambassadrice – von Ost und West in fröhlichem Durcheinander sich im Takte wiegend und hören sie Goethes Trinklied mit ganz undiplomatischer Begeisterung singen:

«Hier sind wir versammelt zu löblichem Tun,  
Drum, Brüderchen! Ergo bibamus.  
Die Gläser, sie klingen, Gespräche, sie ruhn,  
Beherriget Ergo bibamus.»

Ein Völkerbund im kleinen, Völkerverständnis bei den Weinen – es würde sich lohnen!  
Pietje

## Die Zeitungsente

Also sprach die Zeitungsente – die ein Biedermann verachtet –  
«Wenn man dummes Tier mich nennte  
Lief mich's kühl – denn recht betrachtet  
fragt es sich, wer dümmer ist:  
Ego – oder wer mich frißt.»  
Flum

**KALODERMA**  
Gelee  
**NIE MEHR RAUHE HÄNDE**  
100% Schweizer Produkt Kaloderma AG. Basel

Feinschmeckerei ist Ausdruck unseres Urteils, das Dingen den Vorzug gibt, die unsern Gaumen erfreuen.

**WEINHANDLUNG  
BAUR AU LAC**

Zürich, Börsenstrasse 25



**Fortis**  
Uhren weltbekannt

